

Erscheint:
Dienstag, Donner-
tag und Samstag.
Abonnementpreis:
Vierteljähr. 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. exkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
Kosten die Zeitspalt.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sackgasse 2.

Nr. 59

Dienstag, den 19. Mai 1914

7. Jahrgang.

Des Himmelfahrtstages wegen er-
scheint die nächste Nummer erst am
Samstag Nachmittag.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Freitag, den 22. Mai d. J., vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,
wird im hiesigen Ort ein **Ferkelmarkt** abgehalten.
Zugelassen zum Verkauf sind Ferkel, Läuferchweine, so-
wie trüchtige Mutterschweine von Landwirten oder sonsti-
gen Selbstzüchtern. Händlern ist der Auftrieb verboten.
Der Marktplatz befindet sich in der Gartenstraße.
Erbenheim, den 11. Mai 1914.

Der Gemeindevorstand:
Merten, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Wegen Ueberhandnahme der Hamster hat der Ge-
meindevorstand beschlossen eine Vergütung von 20 Pf.
pro Stück aus der Gemeindefasse zu zahlen.
Die Vorzeigung derselben erfolgt vormittags von
11 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr im Hofe der alten Schule.
Erbenheim, den 14. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß
der von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von
dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang
bei dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden
muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ord-
nung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in
hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis
zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuer-
hinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.
Erbenheim, 1. April 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht,
daß das Freiumherlaufen von Gänsen, Enten und Hüh-
nern außerhalb eingezäunter Grundstücke verboten ist.
Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß das Gehen
über fremde Grundstücke, sowie das Abpflügen ode-
Abgraben öffentlicher oder Privatwege verboten ist.
Uebertretungen werden auf Grund der bestehenden
Verordnungen und auf Grund des Reichs-Str.-G. be-
straft.

Erbenheim, 21. April 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 19. Mai 1914.

† Vom Roten Kreuz. Die hiesige Freiwillige
Sanitätskolonne veranstaltete am Sonntag Abend im
Saale „zum Löwen“ eine Feier, verbunden mit einer
Sammlung zu Gunsten des Roten Kreuzes. Der Ver-
lauf und der finanzielle Erfolg ließen nichts zu wünschen
übrig. Die Feier wurde eingeleitet durch eine zündende
Ansprache des Herrn Pfarrer Hummerich über die Be-
deutung des Tages, woran sich nach einem begeistert
aufgenommenen Kaiserhoch die Fuldigung vor dem
Landesherrn im lebenden Bild anschloß. Darnach trugen
die Männergesangsvereine „Gemütlichkeit“ u. „Eintracht“
sowie der Evang. Kirchenchor einige wohlgeklungene
Lieder vor und der Turnverein zeigte ein musterhaftes
Stürzen am Reck. Die Freiw. Sanitätskolonne stellte
lebende Bilder aus dem Kolonnenleben unter Leitung
des für derartige Bilder tiefes Verständnis zeigenden
Herrn Lehrers Hartmannshenn. Noch lange blieb Jung
und Alt zu fröhlichem Tanze vereint.

• Lokal-Gewerbeverein. Am Samstag Abend
hielt der Verein im Gasthaus „zum Schwanen“ seine
diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Bericht
des Vorsitzenden, Herrn Wegemeister Becker ist folgendes
zu entnehmen: Die Vereinsangelegenheiten wurden in

11 Vorstandssitzungen und 1 Mitgliederversammlung er-
ledigt. Es fanden 3 Vorträge statt und zwar sprach
Herr Poser, Sekretär des Handwerkeramtes über „Ein-
richtungen des Handwerkeramtes“, Herr Schröder, Syn-
dikus der Handwerkskammer, über „Wehrbeitrag“ und
Herr Hartmann, Landesbambobuchhalter über „Die
Nass. Lebensversicherungsanstalt“. Der Unterricht an der
gewerbli. Fortbildungsschule fand das ganze Jahr über
statt und zwar der Sachunterricht in 2 Klassen durch
die Herren Architekt Kern-Wiesbaden und Lehrer Wil-
helmi hier, der Zeichenunterricht ebenfalls in 2 Klassen
durch die Herren Landeswegemeister Senke-Wiesbaden
und Techniker Häuser hier, und der Vorbereitungs-
Zeichenunterricht für Schullern durch Herrn Tischler-
meister C. Schröder jr. Durch Herrn Fortbildungsschul-
inspektor Kern-Wiesbaden wurde die Schule einer Re-
vision unterzogen. Seit dem 1. April d. J. ist bei dem
Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau zu Wies-
baden eine technische Beratungsstelle eingerichtet und ist
der hiesige Gewerbeverein an das Handwerkeramt zu
Wiesbaden angeschlossen. Beide Einrichtungen werden
den Mitgliedern zu reger Inanspruchnahme, da völlig
kostenlos, empfohlen. Nach dem Bericht des Kassierers
schloß die Kasse mit einem Defizit von 165 Mark ab,
das durch die vielen Aufwendungen für Lehrmittel und
Lehrerhonorar usw. entstanden ist. Die ausscheidenden
Vorstandsmitglieder Ph. Christ, W. Häuser und Karl
Schröder jr. wurden wiedergewählt. Zu Rechnungs-
prüfer wurden ernannt Lehrer Dienstbach, Joh. Ott und
W. Krug. Der Mitgliederstand war 1913 89, u. 1914
83 Mitglieder, also wiederum eine Abnahme, was im
Interesse des Handwerkerstandes sehr zu bedauern ist.

— Der Schutzpatron der Flieger. Es
gibt kaum einen Sport oder einen Beruf, der sich nicht
auch einen Schutzpatron wählt. So haben sich jüngst
die spanischen Stenographen den heiligen Genesit ge-
wählt, der den Märtyrertod erlitt, weil er sich weigerte,
ein kaiserliches Edikt zu überbringen. Als Schutzheilige
der Schlittschuhläufer gilt Santa Ludwina, die ihre
beim Ausgleiten auf dem Eis erlittenen Verletzungen
mit so engelhafter Geduld ertrug, daß sie dafür heilig
gesprochen wurde. Und nun haben die russischen
Flieger ebenfalls einen Heiligen beansprucht, den ihnen
die Kirche in der Person des Elias zuwies, des
Propheten, der in einem feurigen Wagen zum Himmel
aufstieg. Dieser Heilige wird besonders in Griechenland
verehrt, wo ihm auf zahllosen Bergspitzen Kapellen er-
richtet sind.

— Der Kaiser passierte gestern vormittag gegen
9 Uhr mit Gefolgschaft in 5 Automobilen unsern Ort
und begab sich nach der Saalburg und besichtigte die
neuesten Funde des Limes und Zugmantels. Gegen
1 Uhr kehrte er wieder nach Wiesbaden zurück, wobei er
durch die Launusstraße und Neugasse fuhr.

• Versammlung hält ab heute Dienstag abend
der Haus- und Grundbesitzerverein im Gasthaus „zum
Schwanen“.

• Evangelischer Bund. Wie bereits bekannt
gegeben, veranstaltet der Evangel. Bund auch
diesmal eine Sonderfahrt und zwar am 11. Juni, dem
Fronleichnamstage, nach Marburg, der alten, so herrlich
gelegenen und an geschichtlichen Erinnerungen so reichen
Universitätsstadt. In dem Festgottesdienst in der
Elisabethkirche wird das Mitglied des Zentralvorstands
Herr Pfarrer Dr. Preger aus Cassel die Festpredigt
halten und der Organist der Lutherkirche, Herr Jech,
die Orgel spielen. Bis jetzt sind die Meldungen zur
Teilnahme an der Fahrt nur spärlich eingelaufen. Das
ist leicht erklärlich, weil jedermann denkt, es ist noch
lange hin bis zum 11. Juni. Da aber noch mancher-
lei Vorbereitungen zu treffen sind, der Sonderzug auch
bei Zeiten bestellt werden muß, so ist es unbedingt
notwendig, bis zum 24. zu wissen, auf wieviel Teil-
nehmer gerechnet werden kann. Höflichst wird gebeten,
die Meldungen einzusenden an Pfarrer Metz an der
Kirkkirche 3, oder Kaufmann Senebald, am Bismarck-
ring. Auch Freunde und Gönner des Bundes sind
zur Teilnahme eingeladen.

— Der 13. landw. Bezirksverein hielt am
Sonntag in Schierstein im „Nassauer Hof“ seine Früh-
jahrsversammlung ab. Als Gast war erschienen Kam-
merherr von Heimburg, welcher sich eifrig an den Ver-
ratungen beteiligte. Er empfahl die Förderung des Herd-
buchvereins und sprach den Wunsch aus, daß die Obst-
ausstellung in Wiesbaden zahlreich besucht bzw. be-
schickt werden möge. In den Vorstand, welcher aus 27
Herren besteht, wurde anstelle des ausscheidenden Mit-
gliedes Joh. Seibel, der Schiersteiner Bürgermeister
Schmidt gewählt. Hieraus hielt der Winterschuldirektor
Hochrattel-Wiesbaden einen Vortrag über „Die Bekämpf-

ung der wichtigsten Unkräuter und Pflanzenkrankheiten
unter Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen“.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 19.: Ab. C. „Der einsame Weg“. Anfang
7 Uhr.

Mittwoch, 20.: Ab. B. Zum 25. Male: „Königsfinder“. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, 21.: Bei aufgeh. Abon. „Polenblut“. An-
fang 7 Uhr.

Freitag, 22.: Ab. D. „Der Philosoph von Sans-Souci“. An-
f. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 19.: „Als ich noch im Flügelkleide.“

Mittwoch, 20.: „Rean“.

Donnerstag, 21.: „Als ich noch im Flügelkleide.“

Freitag, 22., abends 7 Uhr: „Leila“. 7 $\frac{1}{2}$ „Die span.
Fliege“.

Kur-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 19.: „Die ideale Gattin“.

Mittwoch, 20.: „Die ideale Gattin“.

Donnerstag, 21.: „Die Kinokönigin“.

Freitag, 22.: „Die ideale Gattin“.

— Wiesbaden, 19. Mai. Gestern Abend gegen
8 Uhr wurde die Sanitätswache nach dem Hause Rides-
heimerstraße 30 gerufen, wo die 24 Jahre alte Ehefrau
Marie Martin Gasvergiftung hatte. Der Sauerstoff-
apparat wurde angewandt, jedoch ohne Erfolg. Die
Frau ist tot.

— Mainz, 19. Mai. Morgen Mittwoch treffen
die Extrazüge aus Thüringen, Oesterreich, Bayern und
dem Elsaß, sowie die Extradampfer aus Baden mit
den Teilnehmern am Deutschen Volkstrachtenfest in
Mainz ein. Am Abend ist großer Begrüßungskommers
in der Stadthalle, wobei Landtagsabg. Kommerzienrat
Grübel-Gotha die Festrede hält. Die Thüringer werden
bei der Durchfahrt auf dem Hauptbahnhofe Frankfurt
von dem Mitglied des Ehrenausschusses Finanzrat Diehl
mit einer Einladung zur Mittagstafel und Besichtigung
im Zoologischen Garten willkommen heißen. Ob
Fürstlichkeiten, besonders das Herzogspaar von Sachsen-
Coburg-Gotha, kommen, ist noch unbestimmt. Das
hängt von der Beteiligung des Großherzogs von Hessen
ab, der noch keine Zusage hierher gelangen ließ.

— Hanau, 18. Mai. Dem seit 30 Jahren in
der Brarerei Nicolay angestellten Fahrbuschen Ferd.
Eichhorn wurden die Pferde, als er sie in der Kade-
halle vom Wagen abspannen wollte, scheu und schleiften
ihn mit sich fort. Dabei erhielt er von dem einen
Pferd einen Tritt auf den Hals, sodaß er das Genick
brach und auf der Stelle tot war.

— Darmstadt, 18. Mai. Ein folgenschweres
Brandunglück ereignete sich gestern in der zu Oberstadt
gehörigen Willenskolonie Ludwigshöhe. Dort war in
einem Hause durch eine Gasexplosion ein Brand ent-
standen. Als dieser gelöscht war, fand man bei den
Aufräumungsarbeiten den Besitzer dieses Hauses, den
Privatgelehrten Heydrich vollständig verkohlt vor. Ein
bei ihm zu Besuch weilender Herr namens Koch wurde
ohnmächtig aufgefunden. Er wurde in das Kranken-
haus nach Darmstadt gebracht und dürfte mit dem
Leben davontommen.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, reinen,
jugendliches Aussehen und ein blendend
schönes Talent. — Alles dies erzeugt die edle

Steckenpferd-Seife

(Die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co.,
Kadischul, 4 Stück 50 Pf. Ferner macht der Cream
„Da da“ (Lillienmilch-Cream) rote und weiße Haut weiß
und sammetweich. :: :: Tube 50 Pf.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Donnerstag, den 21. Mai 1914. Himmelfahrt.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Phil. Kap. 3, Vers 20.
Lieder 107 und 108.

Evang. Kirchenchor.

Mittwoch, den 20. Mai 1914, abends 8 Uhr:
Probe im „Launus“.

Einjährige Handwerker.

Zur Kriegsministerium beschäftigt man sich zur Zeit mit einer Eingabe des deutschen Handwerks- und Gewerbetagess, der zweckmäßige Vorschläge über eine einheitliche Regelung der Voraussetzungen unterbreitet hat, unter denen Handwerker die erleichterte Einjährigenprüfung bestehen können. Kriegsministerium wie Handwerker sind sich vor allem darüber einig, daß zur einheitlichen Regelung des „Einjährigen“ für Handwerker zunächst eine genaue Feststellung erforderlich ist, was im Sinne der Behörde als hervorragende Leistung auf dem Gebiete des Handwerks anzusehen ist. Nach Ansicht des Handwerkers kann für die Beantwortung dieser Frage nur das Moment entscheidend sein, daß die Arbeitsleistung des Prüfungskandidaten in jeder Beziehung die eines gleichartigen Berufsgenossen absolut übertrifft. Dem entsprechend soll der Bewerber seine künstlerische Begabung und handwerkliche Fertigkeit durch Anfertigung eines Werkstücks oder durch eine Arbeitsprobe darlegen, zugleich mit einer Bescheinigung der Innung, daß er auch in allen anderen Fällen als Handwerker seine gleichartigen Berufsgenossen übertrifft. Was hier der Handwerker als hervorragende Leistung im Sinne der Behörde kennzeichnet, deckt sich inhaltlich mit der Definition des Landgewerbetags, das unter dem Begriff einer hervorragenden handwerklichen Leistung eine der Allgemeinheit zugute kommende Vervollkommnung der handwerklichen Technik begreift. Der deutsche Handwerker hat ferner dem Kriegsministerium vorgeschlagen, in jedem einzelnen Falle die betreuenden Handwerksvereine, die Handwerkskammern als Sachverständige hinzuzuziehen, um die Gleichmäßigkeit bei den Prüfungen zu gewährleisten.

Wie es heißt, steht das Kriegsministerium den Vorschlägen zustimmend gegenüber. Es werden also voraussichtlich künftig hin nur solche Handwerker aller Handwerksvorrichtungen zum Zulassung zum erleichterten Einjährigexamen rechnen dürfen, deren Leistungen den Anforderungen des deutschen Handwerkers entsprechen. Da die bisherige Praxis bei der Behandlung von Bewerbungen um Zulassung zur Prüfung für den Einjährig-Freiwilligendienst für Handwerker im einzelnen sehr von einander abwich, so ist die einheitliche Regelung der Frage sehr zu begrüßen.

Rundschau.

Deutschland.

Zielscheiben. Die alten Torpedoboote, die für den Flottendienst nicht mehr verwendbar sind, werden als schwimmende Scheiben für das Scharfschießen eingerichtet. Ein derartiges Zielboot, das mit Kork gefüllt worden war, ist in der Mündung der Elbe gesunken, nachdem es seinem letzten Verwendungszweck gedient hat.

Nicht erreicht. Der Wehrbeitrag wird nicht an die in der Deffinitivliste mehrfach genannte Summe von 1200 Millionen Mark heranreichen. Die zu erwartende Summe ist erheblich geringer.

Zum Zündholzmonopol.

Man rechnet damit, daß die Verstaatlichung der Zündholzindustrie sich voraussichtlich mit 35 bis 40 Millionen Mark, also dem Steuerertrage von nicht ganz 2 Jahren durchführen lassen wird; eine Ablösung könnte auch auf eine größere Anzahl von Jahren verteilt werden.

Mit diesen Gesichtspunkten wird der Monopolplan begründet. Das Reichsamt prüft bekanntlich alle Vorschläge und Anregungen, ohne daß daraus auf seine Stellung zu den verschiedenen Anträgen geschlossen werden kann. Einer eingehenden Prüfung ist aber der Vorschlag auf Einführung des Monopols wert, wenn sich auch seiner Durchführung erhebliche Schwierigkeiten entgegenstellen würden. Die Zündholzindustrie arbeitet mit aller Kraft darauf hin, das Zündholz zu befreien, und diesem Bestreben kommt die Zunahme der Verwendung des elektrischen Lichtes entgegen; wahrscheinlich ist es, daß eine leicht verwertbare Erfindung den Feuerzeuge den vollkommenen Sieg über das Zündholz verschaffen wird. Es kann deshalb zwei

Schiffbrüchig.

10.

„Schiffbrüchig“, sagte Karin leise, „ganz wie das meinige!“

„Hier“, rief Hallerstein und zeigte auf seine Brust, „hier trag ich das Bild noch heute. Was ist da seltsam?“

„Aber meine Margarete“, knüpfte der Alte den Faden des Briefes wieder an, „entfing zur Bezeichnung des feierlichen Aktes das Porträt deines Vaters in gleicher Weise.“

„In gleicher Fassung“, wiederholte Vater Claus aufs höchste gespannt.

„Baron“, unterbrach er sich plötzlich, „in welchem Jahre trug sich die Strandung zu?“

Hallerstein sah ihn Augenblick nach. „Es muß nun fünfzehn Jahre her sein“, sagte er.

„Wunderbar! Auch das trifft zu“, murmelte der Großvater vor sich hin.

„Die Hand des Himmels!“ flüsterte Mutter Hedda, und Karin machte eine Bewegung des Schreckens. Eine Bangigkeit überfiel sie, als trete das gewaltige Schicksal plötzlich an sie heran, und doch war es eine süße Bangigkeit, als würde ein dunkler Abgrund, an dem sie lange gebrütet, auf einmal von tausend Sonnen durchleuchtet.

Vater Claus blickte nachdenklich in den Brief, der in seiner Hand zitterte; er machte eine Bewegung, wie einer, der einer inneren Anruhe gewaltig Herr zu werden ringt.

„Diese Bilder“, las er weiter, und seine Stimme bebte heimlich, „sollten Euch Kindern ein Denkmal elterlicher Liebe und für Fälle der Verwirrung oder Entfremdung

selbst sein, ob es zu rechtfertigen wäre, eine so gefährdete Industrie in den Betrieb des Reiches zu übernehmen. Das Reich müßte dann schon die gesamte Herstellung von Zündwaren verstaatlichen. Andererseits verdienen sich jetzt in der Zündholzindustrie eine größere Anzahl körperlich schwächerer Arbeiter und Arbeiterinnen ihren Lebensunterhalt, die für schwere Arbeit gar nicht zu verwenden sind.

Europa.

Griechenland. Trogdem die türkische Regierung wiederholt Abstellung versprochen hat, werden noch immer Griechen aus Thrazien vertrieben. Die Flüchtigen kommen völlig ausgeplündert an. Das Vieh wird fortgetrieben, das Hausgerät geraubt und die Häuser besetzt. Die Verichte entwerfen ein schreckliches Leidensbild.

Rußland. Es wurde ein Vorschlag eingebracht, mehrere Kapitel des Staats um die Gesamtsumme von 768 000 Rubel zu kürzen, um gegen die Nichterfüllung der von der Duma 1913 ausgesprochenen Wünsche, sowie gegen die allgemeine Politik des Ministeriums des Innern zu protestieren. Die Mehrzahl der Abänderungsanträge wurden angenommen.

Albanien. Bei der Regierung ist ein Bericht des Kaimakams von Tepeleni eingelaufen, nach dem in Hormovo die Leichen von 218 Männern sowie zerstückelte Körpertheile von ungezählten Frauen und Kindern vorgefunden wurden.

Serbien. Es haben die Verhandlungen zwecks Abschluß von Handels-, Schifffahrts- und Konsularverträgen begonnen, durch die der Einfuhr von serbischen Vieh und von Cerealien nach Griechenland und der Einfuhr von griechischen Weinen, Öl und Korinthen nach Serbien besondere Vergünstigungen gewährt werden sollen.

Asien.

China. Nach Meldungen aus Shanghai sind die bisherigen Ansichten der Seidenzucht wenig günstig.

Amerika.

Mexiko. Die Revolutionäre können über Tampico Kriegsbedarf nach Belieben einführen, ohne daß die Vereinigten Staaten Einspruch erheben. — Huertas Kanonenboote, von denen von mancher Seite eine Flotade Tampicos erwartet wurde, trafen in Puerto Mexiko ein. Es verlautet, sie sollen die über diesen Hafen geplante eventuelle Flucht Huertas decken.

Entwicklung der Manöver.

Bekannt und grundlegend waren die Manöver unter Friedrich dem Großen. Nach den Befreiungskriegen begannen sie zuerst wieder im Jahre 1823. Bis zum Jahre 1847 hielten dann ein oder mehrere Armeekorps Königsmanöver ab. Nach vierjähriger Pause manövierten von 1851 bis zu den großen Kriegen unregelmäßig einzelne Armeekorps vor ihrem Kriegsherrn.

Erst im Jahre 1888 wurde damit begonnen, jährlich mindestens 2 Armeekorps gegen einander kämpfen zu lassen. Etwa vom gleichen Zeitpunkt ab begannen auch in Frankreich regelmäßige große Manöver. Sie unterblieben dort in diesem Jahre und wurden durch ein großes Festungsaußenwerk bei Spinnl ersetzt.

Ueber den Umfang der diesjährigen Manöver in Rußland ist nichts bekannt.

Die deutschen Kaisermanöver des vorigen Jahres zeigten vor allem Lehren für die taktische Verwendung großer Truppenteile, das diesjährige Manöver ist in dieser Hinsicht strategischer Natur. Während in dem Vorjahre die Manöverleitung in der Rolle der Armeoberkommandos den kommandierenden Generalen bestimmte Aufgaben zur Führung der Truppen in der Schlacht stellte, erschienen diesmal im Manöverfeld die beiderseitigen Oberkommandos selbst um nach der ihnen von der Manöverleitung gegebenen allgemeinen Lage die aus mehreren Armeekorps und Heereskavallerie bestehenden Armeen zur Schlacht zu führen.

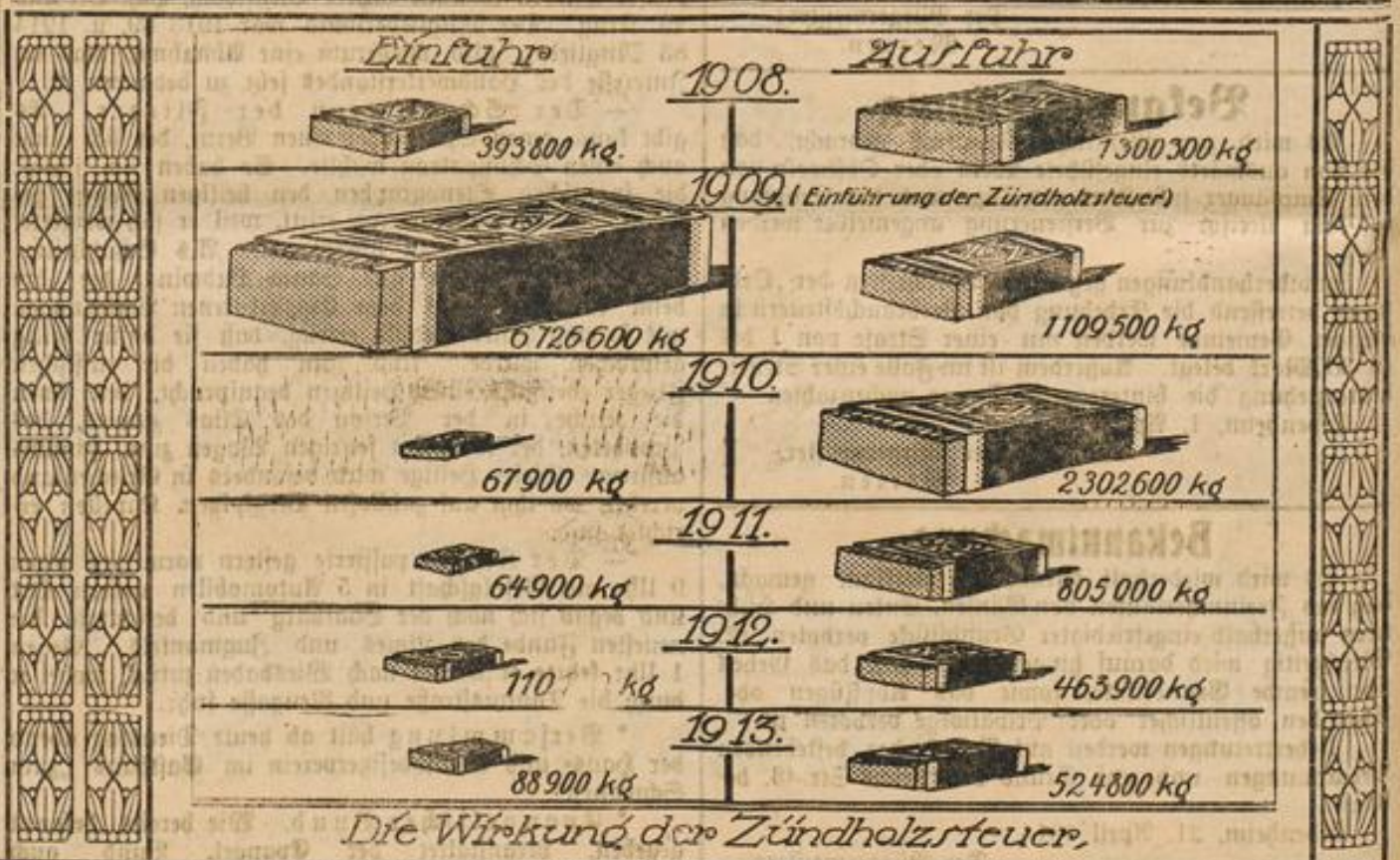
Beide Armeen werden durch die Ausgangslage weit auseinandergehalten werden. Ihre Führer haben volle Entscheidungsfreiheit. Das Manöver wird mit einer Aufklärungsübung und Kriegsmäßigen Annäherungen beginnen.

Nichts anderes, als die Ergebnisse der Aufklärung und der eigene Wille soll die Entschlüsse der Führer bestimmen. Deshalb müssen auch in diesem Jahre besonders die anfängliche Vereinstellung der Parteien, die Unterbringung und Zusammenfassung streng geheim gehalten werden.

Aus aller Welt.

Berlin. Infolge des gegenüber der ersten Schätzung vermehrten Wehrbeitrages in Schöneberg und im Kreise Teltow erhöht sich der gesamte Wehrbeitrag Groß-Berlins um etwa 3.1 Millionen auf 147.7 Millionen Mark.

Paris. Der Staatsanwalt hat die Akten in Sachen der Frau Caillaux geprüft und fordert die Verweisung der



ein Erkennungszeichen sein. Aber Margarethens Medaillonbild, du wirst es früh genug bei deinem Weibe vermessen; denn es liegt mit der echten Margarethe am Grunde des Meeres. Sei glücklich mit der, die ich statt der legitimen Tochter dir ans Herz lege! Ich wollte nicht ohne den Trost der Rechte vor Gottes Thron treten.“

Der Alte schweig. Mutter Hedda und Karin standen in wortloser Erregung da. Hallerstein blinnte die drei fragend an; er begriff nicht, was vorging.

„Baron“, begann bekommen Vater Claus, „hier liegt die Lösung eines Rätsels, das tief in unser aller Leben greift. Ein Bild auf Euer Medaillonbild könnte —“

Hallerstein knüpfte seine Weste auf und reichte ihm das Bild hin.

„Was habt Ihr vor?“ fragte er.

„Kein Zweifel mehr!“ sagte der Alte nach einer Weile, indem er dem Baron das Medaillon zurückgab. Die innere Wallung übermannte ihn fast — er rang nach Worten.

„Karin“, stieß er endlich gepreßt hervor, „von heute ab: Margaretha — hier steht der Mann, dem du angehörst durch den Spruch des Schicksals.“

„Ist es möglich?“ rief Hallerstein und eilte auf Karin zu. Mit klopfenden Pulsen, mit wogendem Atem lag sie an der Brust der treuen Mutter Hedda, das Gesicht mit den langen goldenen Haaren schamhaft verhüllt. Aber an dem vollen weichen Nacken des Mädchens nestelte die Alte unvermerkt ein Bändchen los, und als Hallerstein herzu trat, ließ sie die Schächerne sanft aus den Armen und legte Karin's Medaillon schweigend in seine Hände.

„Mein Vater!“ fuhr der Baron erstaunt auf, indem sein Auge auf dem Bilde weilt. „Wunderbare Fügung! Karin, du bist meine Braut, mir verlobt durch die Eltern, durch das Schicksal, durch Gott.“

Mußte ich verschlagen werden an dieses Felsengestalt, um dich zu finden? Mußtest du die kühne Fahrt wagen, um aus Todesnot und Verderben aus den Talisman zu retten, den uns die Toten senden und der uns nun mit holdem Bande bindet? O, wer begreift die Wege der Vorsehung?“

„Ja, wer begreift sie?“ wiederholte Mutter Hedda. „Ich will draußen darüber nachdenken in der Einsamkeit. Einen Kranz will ich winden aus Farnkraut und Erisen. Deinen Brautkranz, Karin, und ihn siebenmal übergießen mit Meerwasser und siebenmal trocknen lassen im Mondlicht. Glück bringt er der, die ihn trägt.“

Sie ging. Ihr weites Gewand flatterte im Wind hinter den Felsen verschwand sie.

Karin lag in Hallerstein's Armen.

„Wie war es doch?“ flüsterte er leise. „Ein großer Durst nach —?“

„Der nun für immer gestillt ist“, hauchte sie und schmiegte sich inniger an den geliebten Mann.

„Und du fühlst dich mein süßes Leben, Karin?“

„Ich fühle die Hand des Schicksals über mir, die Hand eines freundlichen Schicksals“, sagte sie feierlich, als spräche sie ein Gebet.

Hallerstein blickte ihr lange in die großen, stillen Abenteueraugen, lange und schweigend. Vater Claus stand neben

Angeschlagten vor das Schwurgericht unter der Beschuldigung des beabsichtigten und vorsätzlichen Totschlages. Labori wird Frau Caillaux verteidigen.

Gerichtssaal.

Nächtlicher Raub. Das Schwurgericht zu Offen verurteilte die verheirateten Arbeiter Jendrowski und Woffing, die am Hauptbahnhof zu Gelsenkirchen einen Bergmann überfallen und seiner Habseligkeiten, bestehend in einer Geldbörse mit einigen Mark Inhalt, sowie einem Pfandscheine über ein veraltetes Fahrrad, beraubt hatten, zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust.

Kleine Chronik.

Erschlagen. In Belohofst wurde der 33jährige Bauer Josef Monickel von seiner Gattin und seiner Schwiegermutter erschlagen. Der Tote wurde dann von ihnen begraben.

Schwindel. Nach Verübung von raffinierten Schwindelacten ist der ehemalige Sekretär des perischen Konsulats, H. in Berlin, verhaftet worden. Er brachte als Mitinhaber eines Herrenkleidungsgeschäftes seine Sozjen um die Einlagen. Auch als Sekretär des Generalkonsulats ließ er sich Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen. Er unterschlug ferner als Bureauchef einer Krawattenfabrik 15 000 Mk. und brachte schließlich als Teilhaber eines Hüfens Geschäftes durch Bücherfälschungen 18 000 Mark auf die Welt.

St. M. aus dem Krankenhaus. Wegen Unterschlagung im Amt verfolgt die Staatsanwaltschaft in Leipzig den Schuhmann L. S. Der Flüchtling konnte nicht ermittelt werden, bis er vor einiger Zeit nach Hamburg kam und bei einer Petroleumgesellschaft Anstellung fand. Vor einigen Wochen erkrankte L. S. und kam in das Marienkrankenhaus. Die Polizei erfuhr dies und stellte die Festnahme des Geuchten sicher. Jetzt traf nun bei der Polizei die Nachricht ein, daß L. S. als geheilt entlassen werden könne. Zwei Beamte sollten den freibrieflich Verfolgten abholen. Der hatte aber ebenfalls in Erfahrung gebracht, daß seine Entlassung bedrohlich und hatte es deshalb vorgezogen, unter Zurücklassung seiner Sachen zu entfliehen. Jetzt wird L. S. abermals gesucht.

Bettler in Frankreich. Nach statistischen Berechnungen beläuft sich die Zahl der Bettler in Frankreich auf über 200 000, nämlich 50 000 alte Leute, 40 000 Kranke und Verkrüppelte, 80 000 Kinder und 40 000 arbeitsfähige Männer und Weiber. Im Durchschnitt zählt Frankreich auf 150 Bewohner einen Bettler, während in den schlechtesten Departements schon auf 40—50 Einwohner einer kommt, dagegen aber in den besseren erst auf 500 bis 600 Einwohner ein solcher gerechnet werden kann.

Lungenpest in Kaukasien. In einer Ortschaft des Bezirkes Baku sind nach einer amtlichen Meldung 15 Personen unter Symptomen der Lungenpest erkrankt. Dreizehn Personen sind bereits gestorben.

Wolkenkratzer von 273 Meter Höhe. Die Tage sind erzählt, wo das vielbesprochene Woolworth-Gebäude in Newyork auf den Namen des höchsten Wolkenkratzers der Welt Anspruch erheben kann. Die amerikanischen Baumeister haben einen neuen Riesenplan ausgearbeitet, dessen Verwirklichung bald in die Wege geleitet werden wird. Es handelt sich um nichts Geringeres als ein neues „höchstes Gebäude der Neuen Welt“, einen Wolkenkratzer, der mit 273 Meter Höhe hinter dem nächsten Gebäude der Alten Welt, dem Eiffelturm, nur noch um 27 Meter zurückbleibt. Der Bauherr des neuen Riesengebäudes ist eine Gesellschaft, die „Panamerikanische Association“. Der Riesenbau, der auf 52 Stockwerke über der Erde veranschlagt ist, wird sich an der Kreuzung des Broadway und der achten Avenue erheben und soll der Hauptsache nach für die Geschäftsräume der Gesellschaft verwendet werden. Das eigentliche Gebäude wird von einem Riesenhandbilde überragt werden, das die „Panamerikanische Gesellschaft“ darstellt.

„An einen Fels geleht und schaute nachdenklich über die Wasserfläche hin, auf der die Mittagssonne glüherte; leise klatschten die Wellen ans Ufer, und vom Strande her, wo die Vurfsen rüstig am Boote zimmerten, tönten wieder die Hammerschläge herüber; in der feuchten Luft klang es dumpf, als hallten sie von fern her.“

„Sie zimmern Euch schon das Boot, das Euch forttragen soll in den Hafen des Glücks“, meinte der Alte ernst. „Dort, weit fort — aber Mutter Hedda und ich Grankopf — wir — wir bleiben — und —“

„Vater“, rief Karin und warf sich an seine Brust, „muß denn mit dem höchsten Glücks so bitterer Schmerz kommen?“ Und sie streichelte ihm zärtlich die alten sturmverfressenen Wangen.

„Ist nur Menschenloos, Kind“, erwiderte er anscheinend ruhig, aber daß er die Lippen zwischen die Zähne zog und mit den kleinen wassergrauen Augen unsärlig blinzelte, als blendete ihn das von den Sonnenfunken durchglüherte Wasser, das war doch ein Zeichen, daß es in ihm nicht ruhig war.

„Ist dasselbe Wetter, wie damals!“ sagte er; dann, als wollte er sich die Miene gleichgültiger Heiterkeit geben, nahm er einen Stein vom Strande auf und schleuderte ihn, wie zum Zeitvertreib, mit kräftigem Wurf weit in die See hinein.

„Ist dasselbe Wetter“, hub er mit erlöstester Ruhe wieder an, „wie vor fünfzehn Jahren, als der Sturm ausgerast hatte und wir uns in heiterem Sonnenschein des Lebens freuten, als einer unberühmten Gottesgabe.“

„Vor fünfzehn Jahren!“ wiederholte Karin in Gebanten verloren.

Die Baukosten des Riesengebäudes sind auf rund 50 Millionen Mark angelegt.

Schneckenraub.

Anhaltend regnerische Witterung, Tau und Nebel sind ihrem Gedeihen besonders förderlich. In manchen Fällen sind junge Roggenstaaten trotz dreimaliger Wiederholung der Ansaat immer wieder vernichtet worden. Die Plage scheint übrigens in den letzten Jahren immer bedenklicher zu werden, weshalb die Landwirte gerade in der jetzigen Jahreszeit nicht eindringlich genug zum Kampfe gegen diese gemeingefährlichen Schädlinge aufgefordert werden können.

Zur Bekämpfung kommen verschiedene Mittel in Betracht. Da die Schnecken gern unter Erdschollen Unterschlupf suchen, kann schon eine sorgfältige Bodenbearbeitung mit Egge und Walze gute Dienste leisten; sodann wird das Ueberstreuen der Saat mit ungelöschtem Kalk, Asche oder auch Gerstengrannen, sowie Bespritzen mit Tabakwasser oder die Anwendung anderer Insektengifte empfohlen.

Wohl das beste und rationellste Bekämpfungsmittel besteht in der Anwendung von 5—8 Kilogramm Thomasmehl pro Ar. Da die Tiere erst zur Nachtzeit aus ihren Schlupfwinkeln hervorkommen, ist es notwendig, das Ueberstreuen in der späten Abenddämmerung oder vor Sonnenaufgang vorzunehmen und zwar möglichst gleichmäßig über die ganze Fläche. Sobald die Schnecken von dem staubfeinen Thomasmehl getroffen werden, tritt eine starke Schleimabsonderung ein, wobei die schwächeren Tiere bereits eingehen. Um auch die widerstandsfähigeren Exemplare zu vernichten, empfiehlt es sich, eine Teilung der vorgezeichneten Thomasmehlmenge vorzunehmen und nach etwa einer halben Stunde die zweite Gabe auszustreuen. Durch die erneute Schleimabsonderung werden die Tiere dann so geschwächt, daß sie sicher zugrunde gehen.

Die Verwendung von Thomasmehl als Schneckenbekämpfungsmittel hat deshalb besonders schnellen Eingang in weiten Kreisen der praktischen Landwirte gefunden, weil damit gleichzeitig noch ein anderer Zweck erreicht wird, nämlich die Versorgung mit der gerade für die Körnerbildung so wichtigen Phosphorsäure. Ein vollkommenes, mehl- und kleeberreiches Korn ist ja bekanntlich ohne reichlich bemessene Phosphorsäureernährung nicht zu erzielen. Es werden also auf diese Weise sozusagen zwei Fliegen mit einem Schlag getroffen.

Vermischtes.

Gebäudewert. Wer den Wert einer Wirtschaft feststellen will, muß seiner Berechnung den Grundsteuerertrag zugrunde legen. Dazu kommt dann noch der Gebäudewert, der nach dem amtlichen Nutzungswert oder der Feuerversicherung berechnet wird. Daß die Feuerversicherung in allen Fällen zuverlässig ist, kann nicht behauptet werden. Besser ist es daher, den Gebäudewert nach dem 10—12fachen Betrag des amtlichen Nutzungswertes anzunehmen. Den Landpreis nach dem Grundsteuerertrag zu ermitteln, ist nicht so einfach. Von den verschiedenen Methoden scheint diejenige am besten, bei welcher der Satz des Reinertrages mit 5 multipliziert und das Resultat wieder 10 mal genommen wird. Aber im allgemeinen wird man sich nach den üblichen Preisen des Bodens und der Gebäude richten müssen. Indes darf man sich dabei nicht durch einzelne Fälle verblüffen lassen, sondern man wird gut tun, sich nach dem Durchschnittspreis zu richten, denn sonst kann es leicht vorkommen, daß man beim Kauf über den Kopf bezahlt. Man muß eben immer bedenken, daß das Kapital, welches in Grund und Boden steckt, sich nicht verzinst, wenn es zu hoch ist. In Zeiten wirtschaftlicher Bedrängnis kann dann eine solche ungewöhnliche Kapitalanlage böse Folgen haben.

Die Fliege. Auch am englischen Hofe werden die jungen Prinzen streng angehalten, sich sehr zurückhaltend zu benehmen und nur zu sprechen, wenn sie gefragt werden. Kurz vor seinem Tode sah König Edward eines Tages im Kreise seiner Intimsten an der Tafel im Buckinghampalast.

„Erzählt!“ bat Hallerstein.

„Ist schnell getan“, gab der Alte zurück und setzte sich auf einen im Wege liegenden Felsblock, während Hallerstein und Karin sich neben ihm niederließen.

„Stand in schwarzer Sturmnacht auf dem Posten, die Signallampe über mir, Striche und Rettungstorb zur Seite; das Boot am Strande war in Bereitschaft. Hol's der Teufel, eine grauige Nacht! Rosjō Masius hatte all' seine Schrecken losgelassen, und die Fledermaus flatterte ängstlich um das Licht des Leuchtturms. Dachte an die armen Seelen, die da draußen in zerbrechlichen Nuschalen über dem Abgrund des Verderbens schwebten — da — ein Rotschuh!“

„Ist war ich parat. Das Boot los und mit den Jungen, die ich schnell herbeirief, Hals über Kopf hinaus in Draus und Graus, dem Schimmer einer in den Wellen auftauchenden Lampe entgegen — alle Weiter! das dauerte nicht zwei Minuten! Aber die Brandung warf uns zurück.“

Konnten nicht hinaus, mußten verzweifelt ringen mit dem vermaledeiten Sturm, und als wir den festen Boden wieder unter uns hatten, da gab ich das Signal, daß wir nicht helfen könnten. Hörten nach einer kurzen Weile das Schiff mit donnerndem Krach auf den Fels rennen und mußten die Hände untätig in den Schoß legen.

Gefluht hab' ich und gezetert über das Unwetter und Tabakspfeife und Branntwein schier vergessen. So ging die Nacht hin.

Gegen Morgen legte sich der Sturm, und mit dem ersten Sonnenstrahl ließ ein Boot unsere Insel an. Die zwei, die darin saßen, waren ein alter Matrose — er mußte

Während der Mahlzeit rief plötzlich der kleine Sohn des Prinzen von Wales: „Ach, Großpapa —“ Aber er durfte seinen Ausruf nicht vollenden, denn sofort stockte die Unterhaltung der Großen, und der König verwies in strengem Ton dem Enkel das vorlaute Wesen: „Kleine Jungen müssen still sein und zuhören.“ Eine leise Beklemmung lag in der Luft; das Gespräch wollte nicht wieder in Fluß kommen. Dem Könige, der ein sehr zärtlicher Großvater war, tat seine Barschheit leid, und er fragte also freundlich den Uebelthäter: „Nun, jetzt darfst du mir sagen, was du eigentlich wolltest.“ Mit verlegener Miene antwortete der kleine Prinz: „Jetzt ist es aber zu spät, Großpapa.“ — „Zu spät? Aber wieso denn?“ Da sagte der Knabe: „Ja, weißt du, in deinem Salat war doch eine tote Fliege, Großpapa, und jetzt hast du sie schon gegessen!“

Neue Wunder Newyorks. Das neueste Wunder Newyorks ist ein zwölfstöckiges Gebäude, das zu drei Vierteln aus Glas und zu einem aus Stahl besteht. Das Haus enthält keinerlei Fenster, denn diese würden nur Staub und Schmutz einlassen. Statt dessen wird durch große Luftschächte für genügende Ventilation gesorgt, und zwar wird die Luft zunächst durch eine Kammer geleitet, in der sie durch Wasser-Sprühapparate von Staub und Unreinlichkeit befreit wird. Die Heizung erfolgt natürlich durch Heißluft. Infolge des hermetischen Abchlusses gegen die Außenwelt herrscht in dem Gebäude absolute Ruhe. Für die Anlage zur Bedienung der Ventilation, der Aufzüge usw. ist allein der Betrag von 1 200 000 Mark ausgegeben worden. Der Gesamtpreis des Gebäudes stellt sich auf etwa sechs Millionen Mark. Auf dem Dache des Hauses, das als Geschäftshaus gedacht ist, befinden sich die Erholungsräume für die Angestellten.

Haut und Hof.

Tadelloses Aussehen des Schuhwerks. Die Rederichtung bedingt, daß die Frau ihrem Schuhwerk die größte Aufmerksamkeit zollt, wenn dieses, unter den kurzen Röcken leicht sichtbar, nicht gar zu sehr von der übrigen Kleidung abstechen soll. Statt aber die im Besitz befindlichen Halbschuhe und Stiefel recht sorgsam zu behandeln, damit sie möglichst lange gleich gute Dienste leisten, werden sie nicht selten nach Gebrauch völlig achtlos zur Seite gestellt, ihre Reinigung ohne jede Anleitung bezahlten Händen überlassen, und auch nicht darüber gewacht, wo und wie sie aufbewahrt werden. Muß man aber gute Schuhe nicht nur im Gebrauch gut behandeln, so noch besonders schonungsvoll, wenn sie unbenutzt sind. Der Raum spielt bei ihrer Verwahrung keine geringere Rolle, wie die Art, in der es geschieht. Die beste Pflege läßt man ja zweifellos nach dem Rat des erfahrenen Fachmannes seinem Schuhwerk zu teil werden, wenn man es Paar für Paar auf Leisten zieht, auf schmale Stege gestellt im offenen Schuhschrank aufstellt, das, nur durch einen Vorhang verhüllt, die Schuhe vor Staub schützt und doch ihre Ausdünstung nicht behindert. Schwarze weiche Chevreuleder Schuhe werden öfter einmal mit Benzol und weichem Lappen vom alten Schuhcreme gereinigt, ehe sie von neuem damit geschwärzt und gegläntzt werden. Braune Leder Schuhe reinigt man von Zeit zu Zeit gründlich mit entrahmter Milch von allem Unfug und Schmutz. Lackschuhe, gleichviel welcher Farbe, werden mit saftigen Zwiebeln eingerieben und darauf glänzend poliert, dauernd glänzend und geschmeidig erhalten. Schwarze Samtschuhe reibt man öfter mit völlig entfetteter Speichschwarte ab, um sie von neuem zu schwarzzen und aufzufrischen und graue Leinen- oder Segeltuchschuhe bürtete man mit Seifenschäum und kurzer Bürste rein, spüle mit klarem Wasser nach, lasse gut trocken gerieben freihängend nachtrocknen, um endlich mit grauem oder braunem Pulver, zu diesem Zwecke in den Drogerien erhältlich, zu bestäuben und nachzubürsten. Wenn man in Erwägung zieht, wie häßlich fleckige, faltige und ungepflegte Schuhe heute auffallen, und wie sehr sie die ganze Erscheinung zu benachteiligen vermögen, so wird man sicher dem außer Gebrauch befindlichen Schuhzeug erhöhte Aufmerksamkeit schenken. Manche Ausgabe wird durch seine Pflege und Schonung überflüssig und deshalb erspart.

an die siebzig sein — und ein Schiffsjunge, ein Kerl von sechszehn Jahren, das war der Rest der Besatzung des gesunkenen Schiffes.

Sie sagten, es sei ein Stettiner Passagierdampfer gewesen, nach Stockholm bestimmt.

Sie redeten weiter nicht viel, die zwei, berichteten bloß: die Verwirrung an Bord im Augenblicke der Strandung ließe sich nicht beschreiben, und in der Todesangst — hm, 's geht gewöhnlich so — sei alles in das eine größere Boot gestürzt, an das kleinere aber, in das nur sie sich gerettet, du lieber Gott, daran habe außer ihnen keine Seele gedacht, und vielleicht seien sie die einzigen, die mit dem Leben davongekommen.

„Aber seht“, sagte der alte Matrose, „was wir Euch mitgebracht haben!“ und aus dem unteren Raume des Bootes reichte er mir ein Kind heraus, ein Mädchen mit goldenen Ringellockchen, lieblich anzusehen, wie ein Engel, sag' ich Euch. Im letzten Moment, als das Schiff schon im Sinken begriffen — so erzählte er — habe er das arme schreiende Ding einer Frauensperson, die zerschmettert und beunruhigt unter einem gestürzten Mast gelegen, aus dem Arm genommen. „Da ist es nun“, fügte er hinzu, „erbarmt Euch des armen Wurms!“

Vater Claus schweig einen Augenblick. Er nagte die Unterklippe, als wollte er eine innere Wallung niederämpfen. Dann knöpfte er seinen Rock auf, wie wenn es ihm zu warm geworden während des Sprechens, und zog die kühlte Luft tiefatmend ein. Das nun offen stehende Flanel-Hemd gab seine hohe, nervige Brust frei.

(Fortsetzung folgt.)

Marktordnung für die Ferkelmärkte in Erbenheim.

Auf Grund der §§ 69 und 149, Ziffer 6 der Reichsgewerbeordnung, des Gesetzes vom 26. April 1872 (G. S. S. 513) betr. die Erhebung von Marktstandsgeld, sowie der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529), wird mit Zustimmung des Gemeinderats und der Gemeindevertretung für die in Erbenheim stattfindenden Ferkelmärkte folgendes verordnet:

§ 1. Die Märkte finden zunächst versuchsweise im Jahre 1914 am dritten Donnerstage der Monate Mai, September und Oktober und im Jahre 1915 am dritten Donnerstage der Monate Februar, März, April, Mai, September und Oktober statt, mit der Maßgabe, daß, falls einer dieser Markttag auf einen Feiertag fällt, der Markt am darauffolgenden Tage stattzufinden hat.

§ 2. Der Markt beginnt vormittags 7 Uhr. Der Auftrieb muß um 8 1/2 Uhr beendet sein.

Vor der Zeit des Marktbeginns dürfen Tiere nicht aufgetrieben werden. Der Markt dauert bis 11 Uhr vormittags.

§ 3. Nur Ferkel, Springer und Einleischweine, sowie tragende Mutterschweine von Züchtern werden zugelassen. Die Ferkel müssen mindestens vier Wochen alt sein. Im Zweifelsfalle entscheidet über die Zulassung der überwachende Tierarzt.

Ungechnittene Ferkel müssen von den geschnittenen getrennt gehalten und durch Aufschrift auf den Buchten als solche kenntlich gemacht sein.

§ 4. Händlern ist der Auftrieb verboten, Kaufen ist ihnen gestattet, jedoch dürfen sie die Tiere während der Marktzeit auf dem Marktplatz nicht weiter verkaufen. Kaufvermittlung durch Makler, sowie das Fordern von Maklergeld auf dem Markte und während der Marktzeit ist ebenfalls verboten.

§ 5. Der gesamte Marktverkehr unterliegt der polizeilichen Überwachung. Den Anordnungen des Aufsichtspersonals ist in allen Fällen Folge zu leisten.

§ 6. Vor dem Auftrieb findet an dem Zugange zum Marktplatz eine veterinärärztliche Besichtigung der aufgetriebenen Tiere durch den beamteten Tierarzt oder dessen Stellvertreter statt. Erst nachdem dies geschehen ist, dürfen die Tiere auf den Platz untergebracht werden.

Bei den von außerhalb des Landkreises Wiesbaden zugeführten Tieren ist eine polizeiliche Bescheinigung darüber vorzulegen, daß die Gemeinde (oder Ortschaft, Ortsbering), aus der sie stammen, in den letzten 6 Wochen frei von Viehseuchen gewesen ist.

§ 7. Vor dem Betreten des Marktes haben die Verkäufer ihren Namen und Wohnort, sowie die Zahl der aufgetriebenen Tiere anzugeben.

An Markt- und Standgeld ist der Betrag von 10 Pfg. für jedes Tier zu entrichten und zwar gleichviel ob die Tiere in Buchten oder Pferden aufgestellt werden oder nicht.

§ 8. Die Käufer können beim Verlassen des Marktes auf Grund der tierärztlichen Untersuchung eine ortspolizeiliche Bescheinigung über die Zahl der mitgeführten Tiere und deren Seuchenfreiheit verlangen, wenn durch die zur Zeit gültigen seuchenpolizeilichen Bestimmungen solche Zeugnisse vorgeschrieben sind. In diesen Zeugnissen ist stets der Zweck, zu dem sie ausgestellt sind und die Vorschrift, auf die sie sich gründen, anzugeben. Ferner ist in diese Bescheinigung der Name und Wohnort des Verkäufers einzutragen.

§ 9. Für die veterinärärztliche Untersuchung und die im § 3 erwähnte Bescheinigung sind Gebühren nicht zu entrichten.

§ 10. Sämtliche an Markttagen nach Erbenheim zum Verkauf gebrachten Tiere müssen auf dem Marktplatz selbst aufgestellt werden. Das Feilbieten von Schweinen außerhalb des Marktplatzes auf öffentlichen Straßen oder Plätzen innerhalb des Ortsberings ist an den Markttagen verboten. Bevor die tierärztliche Kontrolle erfolgt ist, darf die Uebergabe der Tiere an die Käufer nicht stattfinden.

§ 11. An jeder Buchte ist der volle Name des Besitzers und dessen Heimatsort anzugeben.

§ 12. Zuwiderhandlungen gegen obige Bestimmungen werden mit Geldstrafen bis zu 30 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 13. Diese Marktordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in der „Erbenheimer Zeitung“ und dem „Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden“ in Kraft.

Erbenheim, den 9. Mai 1914.

Der Gemeindevorstand:
Merten, Bürgermeister.
Fischer, Beigeordneter.
Born, Schöffe.

Landwirte

vernichtet euren Hedrich!

Ohne Spritze auszustreuen. Ein Zentner auf einen Morgen genügt. Bei richtiger Anwendung für Erfolg Garantie. Versand nur gegen Nachnahme. Preis per 50 Kilo 5 Mark inkl. Sad.

Alleinverkant: Fr. W. Friedrich

Wiesbaden, Dogheimerstr. 152. Tel. 6359.



M.-G.-V. „Gemütlichkeit“
Erbenheim.

Des Himmelfahrtstages wegen fällt die Gesangsprobe aus.

Der Vorstand.

Sport-Verein Erbenheim.

Heute abend:

Turn- und Spielstunde.

Der Turnleiter.

Freiw. Sanitäts-Kolonie

vom Roten Kreuz.

Allen denen, die durch ihre tatkräftige Hilfe und durch Beiträge die Sache des Roten Kreuzes mit fördern halfen, sagen wir unseren herzlichsten Dank!

Im Auftrag des Central-Comitees vom Roten Kreuz:
Die Sanitäts-Colonie Erbenheim.

Freitag abend:

Zusammenkunft

in der alten Schule zwecks Einteilung der Rennbahnwagen.
Der Kolonnenführer: Stäger.

Mittwoch,
den 20. d. Mts.

fällt die Nachmittags-Sprechstunde aus.

Dr. Gelderblom.

Goldene Brosche
am Sonntag vom Graben z. Bahnhof verzioren. Gegen Belohnung abzugeben.
Näh. im Verlag.

Fuchsien und Geranien

empfiehlt
Gärtnerei Westenberger
Lauustr. 3.

Ein Einspänner und ein Doppelspänner

Break

zu verkaufen.

Paul Christ,
Bahnhofstr. 5.

Ein Handkarren

für 25 Mark zu verkaufen.

Näheres

Wiesbadenerstr. 25.

Sirsen, Bruchreis,

Körnermischfutter f. Küden und Großgeflügel, Gerste, Weizen, Perlmais empfiehlt

Georg Ross,
Neugasse.

Wäsche

kann gemangelt werden.

Wäscherei Müller,
Neugasse 13.

Visitenkarten

fertigt billigt an

Buchdruckerei C. Nass

Muster-Hüte.

Ueber 1000 moderne echte Kofhaar-, Datal-, Vigen, Florentiner-, Panama- und Strohhüte Wert bis 20 Mk., jezt 6, 4, 2 Mk. und 95 Pf., zurückgezt 10 Pf. Alle Farben Strohhüte Meter von 3 Pf. an. Kofhaarstoff sonst 2.95, jezt 1.50. Große Straußfedern 95 Pf. und höher. Viele 1000 Blumen, Flügel, imt. Reicher v. 20 Pf. Reite Seidenband, Tüll- und Trauertrepp für die Hälfte. Hübsche Kiffeneinläge 15 Pf., gehäfelt 95 Pf. Posten best. Strickwolle, Strümpfe Socken, Korsetts, Kragen u. Vorhemden 50 pSt. billiger. Weiße Frauen-Hemden 85 Pf. Hüte werden garniert, umgeformt und umgenäht in einigen Stunden zu 20, 50 und 95 Pf. modern.

Neumann Witwe, Wiesbaden,

Luisenstraße 44, neben Residenztheater.

3 Quadratmeter

Hausflurplatten

abzugeben. Näh. Inseratenannahmestelle Stäger.

Haus- und Grundbesitzer-Verein.

Heute Dienstag, den 19. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im „Schwanen“.
Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.



Männer-Gesangverein
Erbenheim.

Mittwoch abend 8.30 Uhr:
Gesangsprobe

Der Vorstand.

Wer gesonnen ist, von obigem Verein Karte und Festbuch zu dem am 2. Pfingstfeiertage in Unterliederbach stattfindenden Gesangswettbewerb zu beziehen, wird gebeten, dies bis Donnerstag, den 21. d. Mts. bei dem Vorsitzenden H. Breitenbach zu melden.

Der Vorstand.



Turn-Verein

E. V.

Deutsche Turnerschaft.

Heute Abend 6.30 Uhr:

Turnstunde

für die Schülerriege auf dem Turnplatz. Um 8 Uhr für aktiv. Turner und Jüglinge im „Löwen“.

Der Turnwart.

Heute Abend 8 Uhr:

Ueben der Spielmannschaft

an der Eisenbahnbrücke.

Der Spielwart.

Am Himmelfahrtstage:

Turnfahrt nach dem Grossen Feldberg.

Absahrt 5.36 Uhr, vorm. bis Niedernhausen. Von hier aus Marsch über Oberjosbach, Ehlhalten, Schloßborn, Glashütten, Rotes Kreuz, Römerkastell, Weilquelle zum Großen Feldberg. Der Abstieg erfolgt über den Fuchstanz, Falkenstein, Königsstein, Eppstein.

Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder erwünscht. Gäste willkommen. Marschzeit 5 Stunden. Wiederbühel mitbringen.

Der Vorstand.



Radfahr-Verein
„Frisch Auf“

E. V.

Mittwoch abend:

Fabrstunde

im „Abler“.

Der Fahrwart.

Am Freitag, den 22. d. Mts., nachmittags von 5 Uhr ab lasse ich in meinem Hause das Fleisch von 2 (erstkl. Qualität)



Schweinen

das Pfd. zu 65 und 70 Pfg. aushauen.

Ebr. Stemmler,
Mainzerstr. 23.

Geschäfts-Übertragung.

Mit dem heutigen Tage habe ich mein **Fahrrad-Geschäft** mit Reparaturwerkstätte an Herrn **August Bücher** abgetreten. Indem ich für das mir bisher bewiesene Vertrauen herzlich danke, bitte ich meine verehrten Kunden, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Franz Hener.

Höflich bezeugnehmend auf obige Anzeige empfehle mich bei Neuanschaffung von **Fahrrädern** u. Nähmaschinen. Halte stets Lager in allen Ersatzteilen und Gummi's.

Reparaturen werden sachmännisch und preiswert ausgeführt. Um gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Carl Aug. Bücher,

Frankfurterstr. 23, Werkstätte: Obergasse.

Feldstecher

1a. Qualität, zu den billigsten Preisen.

C. Becker,
Uhrmacher.